



SICHERHEIT IM BETRIEB

BRANDSCHUTZ ORGANISIEREN – ARBEITSSICHERHEIT GARANTIEREN!



TOP-THEMA

ENTRAUCHUNG BRAUCHT ZULUFT

Warum richtig dimensionierte Zuluftöffnungen für eine wirksame Entrauchung im Brandfall unverzichtbar sind.

S. 3

AZUBIS SICHER AN BORD HOLEN

Wie Sie Auszubildenden Arbeitsschutzbotschaften so vermitteln, dass sie sie verstehen und umsetzen.

S. 6

SICHERHEIT SCHAFFT FREIRAUM

Lesen Sie im Interview, warum systematischer Arbeitsschutz Sicherheit und wirtschaftlichen Erfolg verbindet.

S. 8



SAFETYXPERTS

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit

DAS EXPERTENTEAM



Oliver Kienzler

Fachplaner für vorbeugenden Brandschutz, Dozent, Autor und externer Brandschutzbeauftragter



Sven Rost

Selbstständiger Brandschutzbeauftragter in den unterschiedlichsten Branchen und nebenbei Dozent und Ausbilder im Brandschutzbereich

Mit Sicherheit in den Herbst

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dem Beginn der zweiten Septemberhälfte rückt der betriebliche Brandschutz in vielen Unternehmen wieder verstärkt in den Mittelpunkt. Nach der Urlaubszeit stehen Unterweisungen, Begehungen und die Planung des letzten Quartals im Fokus. Die vergangenen Wochen haben mir wieder einmal persönlich gezeigt, wie vielfältig die Aufgaben von Brandschutzbeauftragten sind. Ob Alarmierungseinrichtungen, die Ausbildung von Mitarbeitern mit besonderen Aufgaben im Brandschutz oder die sichere Gestaltung von Batterieladeplätzen – all diese Themen erfordern im Arbeitsalltag Aufmerksamkeit. Die aktuelle Ausgabe widmet sich daher praxisnahen Fragestellungen, die Sie, liebe Leser, bei Ihrer täglichen Arbeit unterstützen und zugleich Impulse für eine kontinuierliche Verbesserung des Brandschutzes im Unternehmen geben sollen. Ich wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen der neuen Ausgabe!

Sven Rost

ALLES INKLUSIVE



Onlinebereich

Nutzen Sie über 500 Checklisten, Muster und Vorlagen unter:
www.safetyxperts.de/login



Spezialreports & Facharchiv

Möchten Sie in ein Thema tiefer eintauchen, finden Sie praktische E-Books und Arbeitshilfen.



Fragen an die Xperten

Stellen Sie Ihre individuellen Fragen zum Brandschutz gerne über das Kontaktformular auf safetyxperts.de/login



Videos & Webinare

Im Onlinebereich finden Sie unter „Videos“ und „Veranstaltungen“ praktische Inhalte für Ihre Brandschutzschulungen und Unterweisungen.





Handsirenen im Brandschutz: Einfache Alarmierung mit großer Wirkung

Trotz moderner Brandmelde- und Sprachalarmanlagen stoße ich bei Begehungen des Öfteren noch auf Handsirenen. Insbesondere in Werkstätten, Lagerbereichen oder beim Ausfall elektrischer Anlagen stellen sie eine zuverlässige Möglichkeit dar, Personen schnell auf eine Gefahrensituation aufmerksam zu machen.

Handsirenen dienen der manuellen Alarmierung von Beschäftigten im Brandfall oder bei anderen Gefahrenlagen. Sie erzeugen durch einen mechanischen Rotor einen weithin hörbaren, auf- und abschwellenden Warnton. Der Alarm wird durch Drehen einer Handkurbel ausgelöst und benötigt keine externe Stromversorgung. Dadurch bleiben Handsirenen auch bei Stromausfällen einsatzfähig.



Handsirenen sind unscheinbare Lebensretter.

Sie werden häufig als Ergänzung zu bestehenden Alarmierungssystemen eingesetzt oder in Bereichen vorgehalten, in denen keine automatische Alarmierungsanlage vorhanden ist.

Wird ein Brand entdeckt und die Alarmierung soll über eine Handsirene erfolgen, müssen Sie die Kurbel zügig und gleichmäßig drehen. Nur mit einer ausreichenden Drehzahl wird der charakteristische Alarmton erzeugt. Aber auch hier sollten Sie als Bediener an den Selbstschutz denken.

Wichtig ist, dass Sie Beschäftigte im Rahmen von Brandschutzunterweisungen mit Standort und Funktion der Handsirene vertraut machen.



Fazit

Handsirenen sind zwar eine vergleichsweise einfache Alarmierungseinrichtung, können jedoch insbesondere als stromunabhängige Notfalllösung einen wichtigen Beitrag zum betrieblichen Brandschutz leisten. Im Ernstfall sorgen sie für eine schnelle Warnung. Deshalb sollten Sie als Brandschutzbeauftragte darauf achten, dass vorhandene Handsirenen funktionsfähig, eindeutig gekennzeichnet und jederzeit zugänglich sind. (SR)

Entrauchung im Brandfall: Darauf kommt es bei Zuluftöffnungen an

Im Industriebau gehören Rauch- und Wärmeabzugsanlagen längst zum Standard eines ganzheitlichen Brandschutzkonzeptes. Während Dachöffnungen, Rauchabzugsklappen oder maschinelle Entrauchungssysteme häufig im Fokus von Planern, Betreibern und Behörden stehen, werden die dazugehörigen Zuluftöffnungen oftmals als nebensächliche Bauteile wahrgenommen. Diese Einschätzung wird ihrer tatsächlichen Bedeutung jedoch keineswegs gerecht. Denn die wirksamste Entrauchungsanlage kann ihre Aufgabe nur dann erfüllen, wenn ausreichend Frischluft nachströmen kann.

Immer wieder zeigen Brandereignisse und Sachverständigenprüfungen, dass die Wirksamkeit eines Entrauchungssystems nicht allein von der Leistungsfähigkeit der Rauchabzugsanlage abhängt, sondern maßgeblich vom Zusammenspiel aller Komponenten bestimmt wird. Zuluftöffnungen übernehmen dabei sogar eine Schlüsselrolle. Sie ermöglichen die notwendige Luftnachströmung, stabilisieren die Rauchsichtung und schaffen die Voraussetzungen dafür, dass sich Menschen retten können und Einsatzkräfte wirksam handeln können.

Für Brandschutzbeauftragte, Sicherheitsverantwortliche und Betreiber industrieller Anlagen lohnt sich daher ein genauer Blick auf diese oft unterschätzten Einrichtungen. Denn insbesondere in Produktionshallen, Logistikzentren und Lagergebäuden sind funktionierende Zuluftöffnungen ein wesentlicher Bestandteil des vorbeugenden Brandschutzes.

Die grundlegende Funktion von Zuluftöffnungen

Um die Bedeutung von Zuluftöffnungen zu verstehen, lohnt ein Blick auf die physikalischen Vorgänge während eines Brandes. Entsteht in einem Gebäude ein Feuer, entwickeln sich innerhalb kurzer Zeit große Mengen heißer Rauchgase. Aufgrund ihrer Temperatur steigen diese nach oben und sammeln sich zunächst unter der Decke. Dort bildet sich eine Rauchsichtung, die sich bei fortschreitendem Brand immer weiter ausdehnt.

Rauch- und Wärmeabzugsanlagen sind dafür ausgelegt, diese Rauchgase kontrolliert aus dem Gebäude abzuleiten. Erfolgt die Rauchabführung über Dachöffnungen oder maschinelle Entrauchungsanlagen, entsteht im Gebäudeinneren zwangsläufig ein Druckunterschied. Die abgeführte Luft muss durch nachströmende Frischluft ersetzt werden. Genau an dieser Stelle kommen Zuluftöffnungen ins Spiel.

Fortsetzung auf Seite 4



Sie ermöglichen den kontrollierten Eintritt von Außenluft in den unteren Bereich des Gebäudes. Die nachströmende Luft hebt die Rauchsicht nicht an, sondern unterstützt deren Stabilisierung. Dadurch bleibt in Bodennähe eine möglichst raucharme Schicht erhalten. Fehlt die erforderliche Nachströmung, entsteht Unterdruck. Die Folge können instabile Rauchsichten, unerwünschte Luftverwirbelungen und eine deutlich reduzierte Entrauchungsleistung sein.

Zuluft als Voraussetzung für eine wirksame Entrauchung

Industriebauten stellen Sie brandschutztechnisch vor besondere Herausforderungen. Große Hallenvolumina, ausgedehnte Lagerflächen und komplexe Produktionsprozesse führen dazu, dass sich Brände und insbesondere Rauchentwicklungen oft erheblich schneller ausbreiten als in kleineren Gebäuden. In modernen Industriehallen können sich Rauchgase innerhalb weniger Minuten über tausende Quadratmeter ausbreiten. Umso wichtiger ist es, die Rauchausbildung kontrolliert zu steuern. Hierfür werden Entrauchungssysteme eingesetzt, deren Ziel es ist, eine ausreichend hohe raucharme Schicht zu erhalten und die Temperaturbelastung im Deckenbereich zu reduzieren.

Zuluftöffnungen leisten hierzu einen entscheidenden Beitrag. Sie sorgen dafür, dass die Rauchsicht gezielt nach oben abgeführt werden kann, ohne dass es zu unkontrollierten Strömungen kommt. Gleichzeitig unterstützen sie die Temperaturabsenkung im Gebäude und reduzieren die Belastung tragender Bauteile.

Darauf kommt es bei Zuluftöffnungen an

Die Anforderungen an Entrauchungssysteme ergeben sich aus den jeweiligen Landesbauordnungen, der Industriebaurichtlinie, Ihrem individuellen Brandschutzkonzept sowie aus technischen Regelwerken und normativen Vorgaben.

Von besonderer Bedeutung ist die richtige Dimensionierung der Öffnungsflächen. Die verfügbare Nachströmfläche muss ausreichend groß sein, um die abgeführte Rauchmenge zu ersetzen. Bereits während der Planungsphase sind hierzu Berechnungen erforderlich, die auf Gebäudegröße, Brandlasten und der vorgesehenen Entrauchungsleistung basieren.

Ebenso wichtig ist die Positionierung der Öffnungen. In der Regel werden diese im unteren Fassadenbereich oder über automatisch öffnenden Toren angeordnet. Dadurch kann die Frischluft von unten nachströmen, während die Rauchgase im oberen Gebäudebereich abgeführt werden. Darüber hinaus müssen die Öffnungselemente im Brandfall zuverlässig funktionieren. Dies betrifft sowohl die mechanische Funktion als auch die Ansteuerung über Brandmelde-, Alarmerungs- oder Gebäudeleitsysteme. Ein Öffnungselement, das aufgrund mangelnder Wartung oder eines technischen Defekts nicht öffnet, kann die Leistungsfähigkeit des gesamten Entrauchungskonzeptes erheblich beeinträchtigen.

Typische Ausführungen von Zuluftöffnungen

Im Industriebau kommen unterschiedliche Arten von Zuluftöffnungen zum Einsatz. Die Auswahl richtet sich nach der Nutzung des Gebäudes, den betrieblichen Abläufen und den Vorgaben des Brandschutzkonzeptes.

Besonders häufig werden vorhandene Industrietore als natürliche Zuluftöffnungen genutzt. Sie bieten große Öffnungsflächen und können im Brandfall automatisch geöffnet werden. Daneben kommen Fassadenklappen, Lüftungsöffnungen oder spezielle Nachströmklappen zum Einsatz. In einigen Objekten übernehmen auch Türen oder Fensteranlagen diese Funktion.

Stellen Sie deshalb sicher, dass die geplante Öffnungsfläche dauerhaft erhalten bleibt. Nutzungsänderungen oder nachträgliche Einbauten können die erforderliche Nachströmung beeinträchtigen und damit die Wirksamkeit der Entrauchung verringern.

Worauf Sie als Brandschutzbeauftragte achten sollten

Zunächst ist es wichtig, die Entrauchungsstrategie des Gebäudes zu kennen. Sie als Brandschutzbeauftragte sollten wissen, welche Bereiche entraucht werden, über welche Öffnungen die Nachströmung erfolgt und welche technischen Einrichtungen miteinander verbunden sind.

In vielen Betrieben zeigt sich zudem ein wiederkehrendes Problem: Zuluftöffnungen werden im Laufe der Zeit zugestellt. Lagerflächen werden erweitert, Paletten vor Toren abgestellt oder Maschinen in unmittelbarer Nähe von Fassadenöffnungen positioniert. Was aus betrieblicher Sicht oft als praktikable Flächennutzung erscheint, kann im Brandfall schwerwiegende Folgen haben.

Führen Sie deshalb regelmäßige Kontrollen der frei zu haltenden Bereiche durch. Berücksichtigen Sie dabei nicht nur sichtbare Hindernisse vor den Zuluftöffnungen, sondern auch Änderungen an Verkehrswegen, Lagerflächen oder Produktionsabläufen, die die Wirksamkeit der Entrauchung beeinträchtigen können.

Häufige Mängel in der Praxis

Erfahrungen aus Brandschutzbegehungen zeigen, dass sich bestimmte Mängel regelmäßig wiederholen. Besonders häufig werden Nachströmöffnungen durch Lagergut blockiert oder in ihrer Funktion eingeschränkt. Ebenso treten Defekte an Antrieben, Steuerungen oder Verriegelungssystemen auf.



Verstellte Zuluftöffnungen bedrohen Existenzen!



Fazit

Zuluftöffnungen sind entscheidend für eine wirksame Entrauchung. Kontrollieren Sie die Zuluftsyste me regelmäßig, halten Sie Freihaltebereiche frei, und behalten Sie technische sowie organisatorische Veränderungen im Blick. (SR)



Wissen vermitteln statt Folien vorlesen

Die Qualität von Brandschutzschulungen entscheidet maßgeblich darüber, wie Beschäftigte im Ernstfall reagieren. Dennoch werden Unterweisungen oft häufig auf die reine Vermittlung von Vorschriften und betrieblichen Regeln reduziert. Für Sie als Brandschutzbeauftragte stellt sich deshalb die Frage, wie Inhalte so vermittelt werden können, dass sie verstanden, behalten und im Notfall richtig angewendet werden. Die Antwort liegt in einer zielgerichteten Didaktik.

Erwachsene lernen anders

Beschäftigte bringen unterschiedliche Erfahrungen und Erwartungen mit. Erwachsene lernen besonders effektiv, wenn sie den direkten Bezug zum Arbeitsalltag erkennen. Nutzen Sie deshalb konkrete Beispiele aus Ihrem Betrieb, und zeigen Sie typische Gefahrenquellen auf. Das erhöht die Aufmerksamkeit und verbessert das Verständnis.

Praxis als Schlüssel zum Lernerfolg

Besonders im Brandschutz sind praktische Übungen unverzichtbar. Der richtige Umgang mit Feuerlöschern, das Verhalten bei einer Räumung oder das Erkennen von Brandgefahren lassen sich nicht allein durch Vorträge vermitteln.

Verständliche Kommunikation

Erklären Sie komplexe Sachverhalte verständlich. Vermitteln Sie Fachbegriffe und Vorschriften so, dass alle Beschäftigten sie nachvollziehen können. Achten Sie auf kurze Lerneinheiten, und nutzen Sie anschauliche Beispiele und aktivierende Fragen. Das alles erleichtert die Wissensvermittlung.

Motivation statt Pflichtveranstaltung

Ihre Aufgabe als Brandschutzbeauftragter besteht darin, aus dieser Pflichtübung eine interessante und relevante Schulung zu machen. Ein abwechslungsreicher Methodenmix aus Vortrag, Diskussion, Demonstration und praktischen Übungen sorgt für eine höhere Lernwirksamkeit und verhindert Konzentrationsverluste.



Fazit

Gute Didaktik macht aus einer Unterweisung ein wirksames Instrument des vorbeugenden Brandschutzes. Indem Sie Teilnehmende aktiv einbinden und reale Situationen trainieren, erhöhen Sie die Aufmerksamkeit, den Lernerfolg und letztlich die Sicherheit im Unternehmen. (SR)

Wussten Sie schon: Evakuierungshelfer und Brandschutzhelfer sind nicht dasselbe

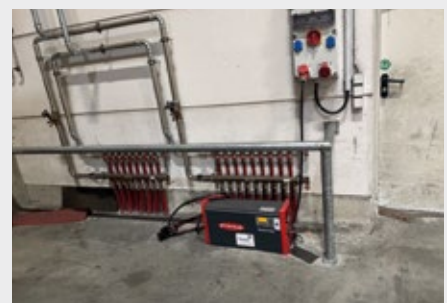
Evakuierungshelfer und Brandschutzhelfer werden häufig verwechselt, übernehmen jedoch unterschiedliche Aufgaben. Evakuierungshelfer unterstützen im Gefahrenfall die geordnete Räumung eines Gebäudes und weisen Personen den Weg zu sicheren Bereichen. Brandschutzhelfer übernehmen dagegen zusätzlich Aufgaben der Brandbekämpfung in der Entstehungsphase und unterstützen die Evakuierung. Für Unternehmen empfiehlt sich eine klare Aufgabenverteilung und eine regelmäßige Schulung der Beschäftigten. So erhöhen Sie die Sicherheit und vermeiden Unklarheiten im Ernstfall. (SR)

Batterieladeplätze sicher gestalten

Batterieladeplätze gehören heute in Industrie- und Logistikbetrieben zum Alltag. Gleichzeitig stellen sie aufgrund elektrischer Energie, möglicher Erwärmung und bei bestimmten Batteriesystemen entstehender Gase einen besonderen Gefahrenbereich dar. Deshalb müssen Sie bei Planung und Betrieb verschiedene Arbeitsschutz- und Brandschutzvorgaben berücksichtigen.

Die Anforderungen ergeben sich unter anderem aus dem Arbeitsschutzgesetz, der Betriebssicherheitsverordnung sowie der Gefährdungsbeurteilung Ihres Unternehmens. Ladebereiche sollten klar definiert, ausreichend belüftet und frei von brennbaren Materialien gehalten werden. Insbesondere beim Laden von Blei-Säure-Batterien muss eine ausreichende Lüftung gewährleistet sein, um die Bildung gefährlicher Wasserstoffkonzentrationen zu verhindern.

Auch Ladegeräte und elektrische Anlagen müssen regelmäßig geprüft und instand gehalten werden. Geeignete Feuerlöscheinrichtungen sowie regelmäßige Unterweisungen der Beschäftigten gehören ebenfalls zu den grundlegenden Schutzmaßnahmen. Bei Lithium-Ionen-Batterien sind zusätzlich betriebliche Regelungen für den Umgang mit beschädigten oder auffälligen Akkus erforderlich.



Wurden hier die Vorschriften eingehalten?

Batterieladeplätze erfordern eine sorgfältige brandschutztechnische Betrachtung. Ausreichende Belüftung, regelmäßige Prüfungen, Ordnung im Ladebereich und geschulte Mitarbeitende sind die wichtigsten Voraussetzungen für einen sicheren Betrieb. Für Sie als Brandschutzbeauftragte bleibt die regelmäßige Kontrolle dieser Bereiche ein wesentlicher Bestandteil des vorbeugenden Brandschutzes. (SR)

Besonderheiten im Umgang mit neuen Azubis – Praxistipps für Arbeitsschutzbeauftragte

Als Arbeitsschutzbeauftragte stehen Sie täglich vor der Herausforderung, sicherheitsrelevante Themen verständlich und überzeugend zu vermitteln. Technische Maßnahmen und Vorschriften allein reichen nicht aus – erst durch wirksame Kommunikation entsteht echte Sicherheitskultur im Betrieb. Nutzen Sie den Start des neuen Ausbildungsjahrgangs, um von Anfang an ein sicheres Verhalten zu prägen und Unfallrisiken nachhaltig zu reduzieren. Wie das gelingt, erfahren Sie hier.

Auszubildende stehen am Anfang ihres Berufslebens. Sie sind häufig

- unerfahren im Umgang mit Risiken,
- zurückhaltend, Fragen zu stellen,
- stark von Vorbildern abhängig
- und motiviert, alles richtig zu machen.

Ihre Herausforderung als Arbeitsschutzbeauftragte: Sie müssen Sicherheit verständlich, praxisnah und angstfrei vermitteln.

Vertrauen schaffen

Vertrauen ist die Grundlage jeder Kommunikation. Es entsteht im täglichen Miteinander – durch Verhalten, nicht durch Vorgaben.

Praxistipps, wie Sie Vertrauen aufbauen:

1. Stellen Sie sich als **Ansprechpartner** aktiv vor und zeigen Sie regelmäßige Präsenz im Betrieb.
2. Signalisieren Sie: **Fragen sind jederzeit willkommen.**
3. **Reagieren Sie geduldig** auf Unsicherheiten.
4. **Vermeiden Sie Bloßstellung** vor anderen.
5. **Bleiben Sie glaubwürdig:** Nicht übertreiben, keine unrealistischen Beispiele etwa für Unfallfolgen aussprechen.
6. Seien Sie **verlässlich** und halten Sie Zusagen ein.



Vertrauen wirkt wie ein Sicherheitsverstärker, da es Offenheit fördert und die Kommunikation verbessert.

Verständlich und altersgerecht kommunizieren

Neue Auszubildende verfügen oft noch nicht über Fachkenntnisse. Komplexe Begriffe oder abstrakte Erklärungen führen schnell zu Missverständnissen.

Praxistipps, wie Ihre Botschaften richtig ankommen:

- Verwenden Sie eine einfache, klare Sprache.
- Vermeiden Sie Fachbegriffe oder erklären Sie diese sofort.
- Bringen Sie Beispiele aus dem Arbeitsalltag: „Was würdest du tun, wenn ...?“
- Führen Sie sichere Arbeitsweisen vor.
- Stellen Sie sicher, dass Ihre Botschaft verstanden wurde: „Kannst du es mir mit deinen Worten erklären?“

Positive Kommunikation statt Abschreckung

Drohungen oder reine Verbote wirken eher kontraproduktiv – Azubis lernen nachhaltiger durch Anerkennung als durch Kritik.

Praxistipps, wie Sie positiv kommunizieren:

1. **Loben Sie korrektes Verhalten:** Gezieltes und ehrliches Lob stärkt das Sicherheitsbewusstsein und die Motivation von Auszubildenden. Wenn korrektes Verhalten – etwa das konsequente Tragen von Schutzausrüstung oder das Einhalten von Sicherheitsregeln – direkt anerkannt wird, verstehen Azubis, dass ihr Handeln wahrgenommen und geschätzt wird. Dies fördert nicht nur die Wiederholung des richtigen Verhaltens, sondern auch das Vertrauen in die eigene Kompetenz.
2. **Sorgen Sie für kleine Erfolgserlebnisse:** Regelmäßige, erreichbare Erfolgserlebnisse motivieren nachhaltig und steigern die Lernbereitschaft. Werden Fortschritte sichtbar gemacht, z. B. durch das selbstständige und sichere Ausführen einer Aufgabe, entwickeln Auszubildende mehr Selbstvertrauen. Diese positiven Erfahrungen festigen sich und tragen dazu bei, dass sicherheitsgerechtes Verhalten zur festen Gewohnheit wird.
3. **Geben Sie motivierende Rückmeldungen:** Motivierende Rückmeldungen gehen über reines Lob hinaus und verbinden Anerkennung mit konstruktiver Unterstützung. Sie zeigen Auszubildenden nicht nur, dass sie etwas richtig gemacht haben, sondern auch, warum ihr Verhalten wichtig ist. Eine gute Rückmeldung ist konkret, zeitnah und nachvollziehbar: „Gut, dass du die Schutzbrille getragen hast – so hast du deine Augen effektiv geschützt.“
4. **Binden Sie Verbesserungshinweise wertschätzend ein, sodass sie konstruktiv wirken und nicht demotivieren:** Dadurch entsteht eine positive Lernatmosphäre, in der sich Azubis ernst genommen fühlen und bereit sind, ihr Verhalten weiterzuentwickeln: „Ich habe gesehen, dass du beim Schleifen keinen Handschutz getragen hast. Das kann zu Verletzungen führen. Bitte achte beim nächsten Mal darauf.“ Und ergänzend: „Gibt es etwas, das dir das Tragen erschwert?“ Das fördert den Dialog.



In Gesprächen über Regelverstöße sind Fingerspitzengefühl und konkrete Verbesserungshinweise gefragt.

Fehlerkultur als Sicherheitsfaktor

Gerade bei Berufsanfängern ist die Hemmschwelle, Fehler zugeben, hoch: Sie möchten als kompetent wahrgenommen werden und fürchten Kritik oder Nachteile für ihre Bewertung.

Werden Fehler nicht gemeldet, können mehrere problematische Effekte entstehen:

- **Unentdeckte Gefahrenquellen:** Kleine Fehler oder Unregelmäßigkeiten bleiben unbemerkt und können sich zu ernsthaften Risiken entwickeln.
- **Fehlende Korrekturmaßnahmen:** Ohne Meldung erfolgt keine Analyse – dementsprechend bleiben Ursachen bestehen und wiederholen sich.
- **Lerneffekte bleiben aus:** Fehler sind wichtige Lerngelegenheiten. Werden sie verborgen, entfällt dieser Lernprozess – sowohl für die Azubis selbst als auch für das gesamte Team.
- **Kettenreaktionen:** Ein vermeintlich „kleiner“ Fehler kann in komplexen Systemen Folgeschäden auslösen, etwa technische Defekte, Qualitätsmängel oder sogar Unfälle.

Azubis sollten früh erkennen, dass Fehler menschlich sind und nicht automatisch negative Konsequenzen haben. Entscheidend ist, dass sie erleben: Fehler melden schützt – und wird nicht bestraft, sondern unterstützt.

Praxistipps, wie Sie eine gute Fehlerkultur fördern:

1. **Schaffen Sie niedrigschwellige Meldewege (analog, digital und persönlich):**
 - **Fehler- oder Ideenbox (auch anonym nutzbar):** Zettel, die unkompliziert ausgefüllt und eingeworfen werden können
 - **Schwarzes Brett mit Kontaktmöglichkeiten:** Ihr Foto + „Sprich mich einfach an“
 - **QR-Code auf Plakaten oder Maschinen,** der direkt zu einem kurzen Meldeformular führt
 - **Melde-App oder internes Tool** mit wenigen Klicks („Gefahr melden“)
 - **Teams- oder WhatsApp-Gruppe** (betrieblich) für schnelle Hinweise: „Maschine X macht komische Geräusche“
 - **Offene Sprechzeiten beim Arbeitsschutzbeauftragten:** „Komm einfach vorbei“
 - **Regelmäßige Sicherheitsrunden** direkt am Arbeitsplatz
 - **Kurze, informelle Gespräche zwischen Arbeitsschutzbeauftragtem und Azubi:** „Läuft alles sicher bei dir?“, „Gab es in den letzten Tagen irgendwo etwas Unsicheres oder Komisches?“, „Brauchst du Unterstützung?“
2. **Nutzen Sie Fehler als Lernchance,** indem Sie sie gemeinsam mit den Azubis reflektieren „Was ist passiert, warum und wie kann man es besser machen?“. Wichtig ist, das Verhalten zu thematisieren – nicht die Person. Wird der Fehler beim nächsten Mal vermieden, sollte dies bewusst anerkannt werden, um den Lernerfolg zu festigen.

Lernen durch Vorbilder und Beobachtung

Azubis orientieren sich stark am Verhalten erfahrener Kollegen, da sie betriebliche Abläufe vor allem durch Beobachtung und Nachahmung erlernen. Für den Arbeitsschutz kann ein negatives Vorbild gravierende Folgen haben. Wenn erfahrene Mitarbeiter Sicherheitsvorschriften missachten, etwa indem keine Schutz-

kleidung getragen oder bei Arbeitsabläufen Abkürzungen genommen werden, übernehmen Auszubildende dieses Verhalten häufig, ohne es zu hinterfragen. Dies erhöht das Risiko von Unfällen. Zudem kann sich eine unsichere Sicherheitskultur im gesamten Betrieb etablieren. Ein konsequent positives Vorbild ist daher entscheidend, um Sicherheitsbewusstsein frühzeitig zu verankern.

Praxistipps, wie Sie und Ihre Kollegen als Vorbilder dienen:

1. **Leben Sie sicheres Verhalten konsequent vor.**
2. **Erklären Sie, warum Regeln wichtig sind:** Nicht nur „Trage Gehörschutz“, sondern ergänzend „Der Lärm hier kann dein Gehör dauerhaft schädigen – deshalb ist der Schutz wichtig“.
3. **Warnen Sie die Azubis vor Fake-Videos:** Sie zeigen oft verbotene halsbrecherische Arbeitsweisen.
4. **Sensibilisieren Sie Ihre Kollegen,** dass sie eine wichtige Vorbildfunktion haben. Am besten überzeugen Argumente, die zeigen: Vorbild sein kostet wenig, bringt aber mehr Sicherheit.



Erfahrene Kollegen haben eine wichtige Vorbildfunktion.

Zusammenarbeit mit Ausbildern und Führungskräften

Azubis sollen lernen, eigenverantwortlich sicher zu arbeiten – aber in ihrem Tempo. Überforderung führt zu Unsicherheit und Unsicherheit führt zu Fehlern.

Praxistipps, wie Sie als Arbeitsschutzbeauftragte mit den Ausbildern und Führungskräften in Ihrem Betrieb an einem Strang ziehen:

1. **Stimmen Sie Erwartungen und Maßnahmen ab:** Alle Beteiligten sollten sich regelmäßig über den Ausbildungsstand, Gefährdungen und notwendige Schutzmaßnahmen austauschen. So wird sichergestellt, dass Sicherheitsanforderungen konsequent berücksichtigt werden.
2. **Stellen Sie einen einheitlichen Umgang mit Fehlern sicher –** sachlich, lösungsorientiert und ohne Schuldzuweisungen. Eine gemeinsame Linie verhindert widersprüchliche Signale gegenüber den Auszubildenden.
3. **Vereinbaren Sie klare Prioritäten:** Die zentrale Botschaft muss sein: Sicherheit hat Vorrang vor Leistung oder Tempo. Wenn Führungskräfte z. B. Zeitdruck höher gewichten als Sicherheitsregeln, entsteht ein gefährlicher Zielkonflikt für Azubis.



Fazit

Ein neuer Ausbildungsjahrgang hat begonnen. Als Arbeitsschutzbeauftragte tragen Sie mit klarer, wertschätzender Kommunikation und unterstützender Begleitung im Arbeitsalltag maßgeblich dazu bei, dass sicheres Verhalten von Anfang an verankert wird.

(RK)

Im Interview: „Systematische Gefährdungsbeurteilung ist ein Weg in die Freiheit“

Alle Führungskräfte wollen, dass ihre Mitarbeiter am Ende des Tages gesund nach Hause gehen. Davon ist Stefan Ganzke überzeugt. Doch sie haben auch wirtschaftliche Ziele im Blick. Deshalb macht er sich für eine Unternehmenskultur stark, die anerkennt, dass Maßnahmen für sichere Arbeit dem Unternehmen insgesamt zugutekommen.

Uta Fuchs: Ein Studium der Sicherheitstechnik eröffnet ja viele berufliche Perspektiven. Warum wurde es für Sie ausgerechnet der Arbeitsschutz?

Stefan Ganzke: Ursprünglich wollte ich zur Berufsfeuerwehr. Während meines Studiums entdeckte ich jedoch meine Leidenschaft für den Arbeitsschutz. Dass die dort vermittelten, eher traditionellen Maßnahmen an ihre Grenzen stoßen, wurde mir bei einem früheren Arbeitgeber bewusst, als ein Mitarbeiter tödlich verunglückte. Mir wurde klar, dass wir im Arbeitsschutz die Menschen stärker für Sicherheit gewinnen müssen, anstatt immer mehr Regeln aufzustellen und Kontrollen durchzuführen.

Uta Fuchs: Das ist die Idee hinter dem Namen „WandelWerker“?

Stefan Ganzke: Ja, genau. Als wir als Beratungsunternehmen und externer Dienstleister gestartet sind, gab es natürlich schon Anbieter rund um den Arbeitsschutz. Was wir unbedingt hervorheben wollten, ist ein ganzheitlicher, systematischer Ansatz. Wir stoßen oft einen Kulturwandel an und helfen dabei, ihn nachhaltig zu etablieren. Das ist wie ein Puzzle mit vielen Teilen. Ein Prozess, der sich über eine längere Zeit erstreckt.

Uta Fuchs: Ihre Kunden brauchen also einen langen Atem?

Stefan Ganzke: Das ist so, aber wir registrieren auch, dass die Bereitschaft wächst, sich über Jahre mit dem Thema zu beschäftigen. Übrigens nicht nur bei Konzernen, sondern auch bei Unternehmen mit ein- oder zweihundert Mitarbeitern. Es hat sich herumgesprochen, dass Sicherheit bei der Arbeit ein wirtschaftlicher Erfolgsfaktor ist.

Uta Fuchs: Ohne „klassischen“ Arbeitsschutz, also z. B. die Gefährdungsbeurteilung (GBU), geht es aber auch nicht. Was finden Sie denn da bei Ihren Kunden vor?

Stefan Ganzke: Natürlich haben wir alle vorgeschriebenen Maßnahmen im Blick, das ist ja das Fundament. Wir starten unsere Arbeit mit einem Assessment, erfassen also den Ist-Zustand. Eine Analyse der GBU ist dabei sehr wichtig.

Uta Fuchs: Und welche Qualität finden Sie da in der Praxis vor?

Stefan Ganzke: Wer zu uns kommt, hat ja in der Regel schon ein Gespür für eine förderliche Unternehmenskultur. Das heißt, GBU sind oft vorhanden. Bei der GBpsych sind viele noch etwas zurückhaltend. Aber jedenfalls sind diese Unternehmen schon auf dem Weg.

Uta Fuchs: Wo sehen Sie dann Möglichkeiten, die Qualität zu verbessern?

Stefan Ganzke: Das hängt davon ab, wer die GBU tatsächlich erstellt. Variante 1 – die Fachkraft für Arbeitssicherheit macht es. Dann wird es uns zunächst mal darum gehen, die Führungskräfte zu befähigen. Denn sie sind dafür verantwortlich. Variante 2 – die Führungskräfte haben diese Aufgabe übernommen. Dann ist es oft wichtig, Standards für das ganze Unternehmen zu entwickeln. Da finden wir häufig die Situation, dass jeder seinen eigenen Weg finden

muss. Das kann aufwendig sein und führt dazu, dass die Aufgabe als zusätzliche Belastung abgelehnt wird.



Stefan Ganzkes Tipp

Software-Lösungen bieten sich an, um die GBU für das ganze Unternehmen zu standardisieren und Abläufe effizienter zu gestalten. Das funktioniert, wenn das keine Bürokratiemonster sind und Nutzer sich nicht erst mühevoll einarbeiten müssen. Unsere Devise hier ist: Keep it simple.

Uta Fuchs: „Akzeptanz“ ist ein wichtiges Thema?

Stefan Ganzke: Auf jeden Fall. Die entwickelt sich immer dann, wenn Führungskräfte erleben, dass ein gut funktionierender Arbeitsschutz sie bei ihren originären Aufgaben unterstützt, reibungslos und wirtschaftlich zu arbeiten. Was sie brauchen, sind die richtigen Werkzeuge dazu. Dazu gehört auch die Erkenntnis, dass die GBU dazu beiträgt, Risiken bei der Arbeit zu minimieren und sichere Entscheidungen zu treffen – ergo unternehmerische Freiheit zu gewinnen.

Uta Fuchs: Wenn wir von Unternehmenskultur sprechen, ist ja auch die Geschäftsführung gefragt. Welche Rolle spielt die?

Stefan Ganzke: Sie muss unbedingt ihre Erwartungshaltung klar machen. Und es dann Führungskräften ermöglichen, sich um den Arbeitsschutz und die GBU zu kümmern.

Uta Fuchs: Was könnte das konkret heißen?

Stefan Ganzke: Zum einen müssen sie Zeit dafür haben. Zugleich hilft eine präventive Kennzahl beim Controlling. Ein wichtiger Hebel für die Motivation sind Kennzahlen.



Stefan Ganzkes Tipp

Als Kennzahlen werden oft „negative“ Werte wie Arbeitsunfälle oder AU-Tage herangezogen. Sinnvoll ist es, auch positive Werte einzubinden, z. B. die Zahl aktualisierter GBU. Hier haben die Führungskräfte das Ergebnis selbst in der Hand. Das motiviert. (UF)



Stefan Ganzke

hat 2020 gemeinsam mit seiner Frau Dr.-Ing. Anna Ganzke die WandelWerker Consulting GmbH, Wuppertal, gegründet. Nach dem Studium der Sicherheitstechnik startete er in der Chemischen Industrie und fokussierte sich auf den Arbeitsschutz. Beim Verband für Sicherheit, Gesundheit und Umweltschutz bei der Arbeit (VDSI) leitet er den Fachbereich „Präventionskultur“.



Gut vorbereitet zum Versicherungstermin

Besuche von Feuerversicherern gehören für viele Unternehmen zum betrieblichen Alltag. Dabei geht es längst nicht mehr nur um die Bewertung von Gebäuden oder die Ermittlung von Versicherungssummen. Versicherer betrachten zunehmend die Qualität des betrieblichen Brandschutzes, um Risiken einzuschätzen und mögliche Schadenpotenziale zu bewerten. Mit einer sorgfältigen Vorbereitung des Termins können Sie daher nicht nur einen professionellen Eindruck hinterlassen, sondern auch dazu beitragen, Versicherungsauflagen zu vermeiden oder günstigere Bedingungen zu erhalten.

Im Mittelpunkt stehen organisatorische, technische und bauliche Brandschutzmaßnahmen. Der Versicherer prüft, ob Brandrisiken systematisch bewertet und Schutzmaßnahmen umgesetzt werden. Dazu zählen funktionsfähige Brandmeldeanlagen, Feuerlöscher und Rauch- und Wärmeabzugsanlagen sowie eingehaltene Wartungs- und Prüffristen.

Für Sie als Brandschutzbeauftragte empfiehlt es sich, vor dem Termin alle relevanten Unterlagen zusammenzustellen: Wartungsprotokolle, Prüfberichte, Unterweisungsnachweise, Feuerwehrlpläne und ggf. Dokumentationen umgesetzter Brandschutzmaßnahmen. Prüfen Sie zudem, ob bekannte Mängel beseitigt wurden oder nachvollziehbare Maßnahmenpläne vorliegen.

Versicherer achten besonders auf Bereiche mit erhöhtem Brandrisiko, etwa Batterieladeplätze, Lager für brennbare Stoffe, Wärmeprozesse und technische Anlagen. Wichtig sind dabei Ordnung und Sauberkeit sowie die Einhaltung von Sicherheitsabständen und Betriebsanweisungen.

Auch die betriebliche Organisation wird bewertet. Versicherer achten auf ausreichend Brandschutzhelfer, regelmäßige Unterweisungen und klare Verantwortlichkeiten. Ein gut dokumentiertes Brandschutzmanagement zeigt, dass Risiken aktiv gesteuert werden. Nutzen Sie den Termin, um Verbesserungspotenziale zu erkennen. Offene Kommunikation und vollständige Dokumentation schaffen Vertrauen und erleichtern die Zusammenarbeit.

Checkliste: Vorbereitung auf eine Brandschutzprüfung

Prüfpunkt	Ja	Nein	Bemerkungen
Brandschutzordnung aktuell vorhanden	☐	☐	
Brandschutzbeauftragter nach Vorgabe weitergebildet	☐	☐	
Gefährdungsbeurteilungen aktuell	☐	☐	
Wartungsnachweise Brandmeldeanlage vorhanden	☐	☐	
Wartungsnachweise Löschanlagen vorhanden	☐	☐	
Feuerlöscher geprüft	☐	☐	
Rauch- und Wärmeabzugsanlagen geprüft	☐	☐	
Flucht- und Rettungswege frei	☐	☐	
Flucht- und Rettungswege gekennzeichnet	☐	☐	
Sicherheitskennzeichnung aktuell	☐	☐	
Brandschutztüren funktionsfähig	☐	☐	
Feuerwehrlpläne aktuell	☐	☐	
Batterieladeplätze brandschutztechnisch bewertet	☐	☐	
Heiarbeitsverfahren geregelt	☐	☐	
Lagerung brennbarer Stoffe geprüft	☐	☐	
Mitarbeiterunterweisungen dokumentiert	☐	☐	
Brandschutzhelfer ausreichend vorhanden	☐	☐	
Mängelliste mit Maßnahmenstatus verfügbar	☐	☐	
Versicherungsschäden der letzten Jahre dokumentiert	☐	☐	
Besichtigung kritischer Bereiche vorbereitet	☐	☐	
sonstige relevante Punkte/Fragestellungen an den Versicherer:			



Fazit

Eine gute Vorbereitung auf den Termin mit dem Feuerversicherer ist wichtig. Prüfen Sie technische Anlagen, organisatorische Maßnahmen und relevante Nachweise rechtzeitig. So können Sie Risiken transparent darstellen und gemeinsam mit dem Versicherer Verbesserungspotenziale erkennen. (SR)





„Was genau versteht man unter thermischer Behaglichkeit?“

Frage: „Wie können wir sicherstellen, dass in unseren Büroräumen thermische Behaglichkeit erreicht wird? Was bedeutet dieser Begriff eigentlich konkret?“

Antwort: Thermische Behaglichkeit ist dann gegeben, wenn eine Person mit Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Luftbewegung in ihrer Umgebung zufrieden ist. Es gibt keine starren Grenzwerte, wohl aber bewährte Richtwerte:

Richtwerte			
Art der Tätigkeit	Lufttemperatur (°C)	Luftfeuchtigkeit (%)	Luftbewegung (m/s)
Geistige Tätigkeit im Sitzen	18–24	40–70	max. 0,1
Leichte Handarbeit im Sitzen	18–24	40–70	max. 0,1
Leichte Arbeit im Stehen	17–22	40–70	max. 0,2

Richtwerte	
Raumart	Temperatur (°C)
Büroräume	20*
Pausen-, Bereitschafts-, Liege-, Sanitär- und Sanitätsräume	21
Sonstige Arbeitsräume (außer Hitzearbeitsplätze)	26 (max.)
Verkaufsräume	19 (min.)

* Die Raumtemperaturen dürfen unterschritten werden, wenn aufgrund betriebstechnischer Gegebenheiten geringere Temperaturen erforderlich sind.

3-Punkte-Check für den Arbeitsalltag

1. Kurzbefragung im Team

- Ist Ihnen zu warm, zu kalt oder angenehm?
- Spüren Sie Zugluft?
- Fühlen Sie sich eher schläfrig oder konzentriert?

Als Faustregel gilt: Fühlen sich mehr als 80 % der Kollegen wohl, sind die Bedingungen in der Regel akzeptabel.

2. Einfache Messung der Raumparameter

Nutzen Sie ein kleines Raumklimagerät oder Apps mit Sensor:

- Temperatur messen (Soll: ca. 21–22 °C im Winter, 23–26 °C im Sommer)
- Luftfeuchte prüfen (ideal: etwa 40–60 %)
- Zugluft mit einem Anemometer messen (Richtwerte: $\leq 0,1$ – $0,15$ m/s ist meist unproblematisch; $> 0,15$ – $0,2$ m/s kann als Zugluft empfunden werden)

Wichtig: Mehrmals messen zu verschiedenen Tageszeiten.

3. Auf typische Warnsignale achten

Diese Hinweise deuten auf fehlende Behaglichkeit hin:

- Viele klagen, dass sie frieren oder schwitzen
- Häufiges Lüften oder Schließen der Fenster aus Unzufriedenheit
- Beschwerden wie Kopfschmerzen, trockene Augen, Müdigkeit



Fazit

Thermische Behaglichkeit erkennen Sie am besten daran, dass sich die Mehrheit wohlfühlt, die Klimawerte im Richtbereich liegen und keine typischen Beschwerden auftreten. Kombinieren Sie für eine aussagekräftige Einschätzung immer Messwerte mit der subjektiven Wahrnehmung der Beschäftigten. (RK)



„Wie soll ich das Thema Fahrtauglichkeit bei älteren Dienstwagenfahrern ansprechen?“

Frage: „Ich leite einen Fuhrpark und beobachte bei einigen älteren Dienstwagenfahrern vermehrt kleinere Schäden an deren Pkws. Wie kann ich das Thema Fahrtauglichkeit ansprechen, ohne zu diskriminieren, und gleichzeitig meiner Verantwortung gerecht werden?“

Antwort: Ein sensibler und zugleich wichtiger Punkt: Maßgeblich ist nicht das Alter, sondern die individuelle Fahrtauglichkeit. Maßnahmen wie regelmäßige Fahrsicherheitstrainings, freiwillige Seh- oder Gesundheitschecks sowie klare Vorgaben zur Eigenverantwortung sollten für alle Fahrer gelten. Bei auffälligen Schaden-

häufungen sollten Sie die Daten sachlich auswerten und als Gesprächsgrundlage nutzen. Wichtig dabei: Bleiben Sie wertschätzend und lösungsorientiert. Formulieren Sie Beobachtungen konkret und bieten Sie Unterstützung an, z. B. zusätzliche Trainings oder Assistenzsysteme. Verpflichtende Untersuchungen sind nur bei begründeten Zweifeln zulässig. (RK)



Haben auch Sie eine Frage an unsere Fachexperten? Dann schreiben Sie gerne direkt an redaktion@safetyxperts.de



UNSERE EMPFEHLUNG AN SIE: KENNEN SIE DAS AUCH?

Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz entwickeln sich ständig weiter – und Sie suchen aktuelle, praxisnahe Informationen für die sichere und gesetzeskonforme Schulung Ihrer Mitarbeiter...



Unser persönlicher Tipp an Sie:

Profitieren Sie von „Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz aktuell“ mit praxisnahen Anleitungen, hilfreichen Vorlagen und aktuellen Informationen zu gesetzlichen Anforderungen im Arbeitsschutz und Gesundheitsschutz.



HABEN WIR IHR INTERESSE GEWECKT?

Entdecken Sie mehr in unserem Shop unter www.bit.ly/4rAFwh9 oder scannen Sie einfach den QR-Code.



Impressum

Verleger: SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG • Theodor-Heuss-Str. 2–4, 53095 Bonn • Telefon: 02 28/95 50 160 • Fax: 02 28/36 96 480 • Internet: www.safetyxperts.de • E-Mail: kundenservice@safetyxperts.de • Vorstand: Richard Rentrop, Michael Schrader, Bonn • ISSN 2199-2991 • Erscheinungsweise: 34 x pro Jahr • Herausgeber und redaktioneller Verantwortlicher: Martin Grashoff, Theodor-Heuss-Str. 2–4, 53095 Bonn • Produktmanagement: Annika Ljungström, Bonn • Autoren: Sven Rost (SR), Rackwitz; Dr. Robert Kaufmann (RK), Bad Neuenahr-Ahrweiler; Uta Fuchs (UF), Ratzeburg • Satz: Schmelzer Medien GmbH, Siegen • Druck: Warlich Druck, Meckenheim GmbH, Am Hambuch 5, 53340 Meckenheim • Kundenservice in der Schweiz: Kundenservice VNR.CH • 9024 St. Gallen • Telefon: 071/31 16 270 • Telefax: 071/31 40 610 •

E-Mail: kundenservice@vnr.ch • Alle Angaben in „Sicherheit im Betrieb“ wurden mit äußerster Sorgfalt ermittelt und überprüft. Sie basieren jedoch auf der Richtigkeit uns erteilter Auskünfte und unterliegen Veränderungen. Eine Gewähr kann deshalb nicht übernommen werden. • © 2026 by SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG, Bonn, Berlin, Bukarest, Jacksonville, Manchester, Passau, Warschau

Bildnachweise: Titel: AdobeStock xixinxing; Seite 3: Sven Rost; Seite 4: Sven Rost; Seite 5: Sven Rost; Seite 6: AdobeStock amorn, AdobeStock ehrenbergbilder; Seite 7: AdobeStock industrieblick

Dieses Produkt besteht aus FSC®-zertifiziertem Papier.

Dieser Fachnewsletter richtet sich gleichermaßen an weibliche und männliche Leser. Aus Gründen der Lesbarkeit wird die männliche Schreibweise (z. B. Unternehmer, Mitarbeiter) gewählt. Diese schließt stets alle Geschlechterformen mit ein.





Interaktiver Safety-Check

Der Safety-Check des Deutschen Verkehrssicherheitsrats hilft Ihnen, Ihre Verkehrssicherheitsarbeit systematisch zu planen und zu verbessern. Mittels interaktiver Checklisten erfassen Sie zunächst den Ist-Zustand in Ihrem Betrieb (Stellenwert von Verkehrssicherheit, Arbeitsschutz und Gesundheit; Ausgestaltung der Kommunikations- und Fehlerkultur; Meldewesen für Gefährdungen und Unfälle). Die Auswertung zeigt Ihnen, wo Handlungsbedarf besteht. Mit den daraus abgeleiteten individuellen Maßnahmen können Sie nachhaltig Rahmenbedingungen gestalten, damit dienstlich veranlasste Wege und die Wege zur Arbeit und wieder nach Hause unter sicheren Bedingungen stattfinden können. (RK)

Starten Sie hier Ihren Safety-Check:

 www.kurzlinks.de/ukra



**In der nächsten
Ausgabe lesen Sie:**

**Explosionsgefahr bei Bränden – wenn aus Feuer
plötzlich eine Druckwelle wird**

**„Nudging“ am Arbeitsplatz: Warum Gesundheit
und Sicherheit auch „Stupser“ brauchen**

**Neue Gesundheitsrisiken verändern die
Berufskrankheiten**



SAFETYXPERTS

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit